

Unterrichtsmaterial 15.1.1.9 „Fahrenheit 451“ von Ray Bradbury

Ray Bradburys Science-Fiction-Roman „Fahrenheit 451“ ist eine der wichtigsten Dystopien (negative Utopien) des 20. Jahrhunderts. Er handelt von einer Gesellschaft, in der Bücher verboten sind. Anstatt Brände zu löschen, ist es die Aufgabe der Feuerwehr, Bücher zu verbrennen. Bücher werden als bedrohliche Gefahr für die Befindlichkeiten der Einwohner betrachtet.

Kurze Auszüge aus dem Roman:

Der Feuerwehrhauptmann spricht seinen Mitarbeiter Montag an:

„Es ist ein schöner Beruf. Montag verbrenne Millay, Mittwoch Whitman, Freitag Faulkner, brenne sie zu Asche, dann verbrenne noch die Asche. Das ist unser Motto“.

...

„Nehmen wir jetzt die Minderheiten unseres Kulturlebens. Je größer die Bevölkerung, umso mehr Minderheiten. Sieh dich vor, dass du den Hundefreunden nicht zu nahe trittst oder den Katzenfreunden, den Ärzten, Juristen, Geschäftsführern, den Mormonen, Baptisten, Quäkern, den hier geborenen Chinesen, Schweden, Italienern Deutschen, Iren, den Bürgern von Texas oder Brooklyn, von Oregon oder Mexiko. Die Gestalten in diesem Buch, diesem Stück, dieser Fernsehserie sind frei erfunden, jede Ähnlichkeiten mit lebenden Malern, Kartographen, Mechanikern ist reiner Zufall. Je größer der Markt, Montag, umso weniger darf man sich auf umstrittene Fragen einlassen, merk dir das! Auch die mindeste Minderheit muss geschont werden. Schriftsteller, voller boshafter Einfälle, schließt eure Schreibmaschinen ab! Und das *taten* sie dann auch. Die Zeitschriften brachten süßen Kitsch. Bücher, sagten die eingebildeten Kritiker, seien Spülwasser, kein *Wunder*, dass sie keinen Absatz mehr fänden. Nur die Comics ließ man gnädig am Leben. Und die 3 D-Sex-Magazine, versteht sich. Da hast du's Montag. Es kam nicht von oben, von der Regierung. Es fing nicht mit Verordnungen und Zensur an, nein! Technik, Massenkultur und Minderheitendruck brachten es ganz von allein fertig. Ihnen verdanken wir es, wenn unser Glück heute ungetrübt ist, wenn wir Comics lesen dürfen, Lebensbeichten oder Wirtschaftsmagazine“

...

„Wir müssen alle gleich sein. Nicht frei und gleich geboren, wie es in der Verfassung heißt, sondern gleich *gemacht*. Jeder ein Abklatsch des anderen, dann sind alle glücklich, dann gibt es nichts Überraschendes mehr, vor dem man den Kopf einziehen müsste, nichts, was einen Maßstab abgäbe. Also ein Buch im Haus nebenan ist wie ein geladenes Gewehr. Vernichte es. Entlade die Waffe. Breche den menschlichen Geist. Wer weiß, wen sich der Belesene als Zielscheibe aussuchen könnte! Mich vielleicht? Nein, danke... Und so kam es, nachdem die Häuser überall auf der Welt feuerfest geworden waren, dass man die traditionelle Feuerwehr nicht mehr benötigte. Sie erhielt eine neue Aufgabe, wurde zum Hüter unserer Seelenruhe, zum



Fokus unserer begreiflichen und berechtigten Angst vor Minderheitsgefühlen, zur amtlichen Zensur, zur Judikative und Exekutive.“

...

„Du musst begreifen, angesichts der Ausdehnung unserer Zivilisation kann keinerlei Beunruhigung der Minderheiten geduldet werden. Sag selber, was wollen wir am allermeisten? Die Menschen wollen doch glücklich sein, nicht? Hast du je etwas anderes gehört? Ich will glücklich sein, sagt ein jeder. Und ist er es etwa nicht? Sorgen wir nicht ständig für Unterhaltung und Betrieb? Dazu sind wir doch da, nicht?“

...

„Farbige nehmen Anstoß an ‚Sambo, das kleine Negerlein‘. Verbrenne es. Den Weißen ist ‚Onkel Toms Hütte‘ ein Dorn im Auge Verbrenne es. Jemand hat ein Buch über Rauchen und Lungenkrebs geschrieben? Den Tabakleuten laufen die Tränen herunter? Verbrenne das Buch! Ruhe und Frieden, Montag. Nur kein Ärger. Lieber in den Ofen damit. Begräbnisse machen traurig? Man schaffe sie ebenfalls ab. Fünf Minuten, nachdem einer gestorben ist, befindet er sich schon auf dem Weg zur großen Einäscherungsanstalt – mit dem Hubschrauberservice, der sich über das ganze Land erstreckt. Zehn Minuten nach seinem Tod ist jeder nur noch ein schwarzes Häufchen. Wir wollen keine Worte verlieren mit Nachrufen auf einzelne Menschen. Man vergesse sie. Man verbrenne sie, man verbrenne alles. Das Feuer ist hell, das Feuer ist sauber.“

...

„Ohne Nägel und Holz kann man kein Haus bauen. Will man den Bau eines Hauses verhindern, beseitige die Nägel und das Holz. Will man verhindern, dass es politisch Unglückliche gibt, Sorge dafür, dass der Mensch nicht beide Seiten einer Frage kennenlernt, sondern nur eine davon. Oder noch besser gar keine. Er soll vergessen, dass es so etwas wie Krieg gibt... Beschäftige Menschen mit Gewinnspielen, wer am meisten Schlagertexte kennt oder Hauptstädte aufzählen kann und dergleichen. Stopfe ihnen den Kopf voll nüchterner Tatsachen, bis sie sich zwar überladen, aber doch ‚umfassend informiert‘ vorkommen. Dann *glauben* sie, denkende Menschen zu sein und vom Fleck zu kommen, ohne sich im Geringsten zu bewegen. Und sie sind glücklich, weil diese Tatsachen keinem Wandel unterworfen sind. Es wäre falsch, ihnen so glitschiges Zeug wie Philosophie oder Soziologie zu vermitteln, um Zusammenhänge herzustellen. Das führt nur zu seelischem Unglück“

...

„Es war höchst töricht, so unbekümmert Gedichte vorzulesen. Es verriet deine ganze Arroganz. Gib einem Menschen ein paar Verszeilen, und er glaubt Herr über die ganze Schöpfung zu sein. Du meinst, du kannst mit deinen Büchern Wunder wirken. Nun, die Welt kommt bestens ohne sie aus. „

Zum Buch

Seit vielen Jahrzehnten zählt der Roman Fahrenheit 451 von Ray Bradbury zu den Klassikern unter den dystopischen Romanen. Gerade ältere Jugendliche, welche oft das System und die Welt, in der sie leben, hinterfragen und auf der Suche nach sich selbst sind, fühlen sich von dieser Art von Literatur angesprochen.

Ray Bradburys Roman "Fahrenheit 451" ist ein Science-Fiction Roman, in dem das Leben der Menschen von Massenmedien kontrolliert wird. Bradbury beschreibt eine Gesellschaft, in der der Besitz von Büchern als Verbrechen gilt und in der die Menschen vom Staat kontrolliert werden. Die Entwicklung des Feuerwehrmanns Guy Montag ist dabei einer der zentralen Erzählstränge im Roman. In dem Werk werden verschiedene Themen, wie der Einfluss der Medien auf das Leben der Menschen, das kontrollierte Konsumverhalten und die Auswirkungen der Regierungsgewalt angesprochen.

Als Hauptfeind der Gesellschaft werden Bücher, etwa Romane, Biografien und Gedichte, gesehen, da sie Gefühle im Menschen hervorrufen und ihn in einen traurigen Zustand versetzen können. Bücher werden daher von der „Feuerwehr“ gesucht und verbrannt.

Die „Feuerwehr“ in dieser Dystopie ist nicht dazu da, Feuer zu löschen, sondern Feuer zu legen. Sie kann neben der Polizei als zweite Staatsgewalt angesehen werden. Menschen, die Bücher besitzen und lesen, sind Staatsfeinde, die verfolgt werden. Ihre Häuser und Bibliotheken werden von Feuerwehrmännern angezündet, wobei auch Tote in Kauf genommen werden. In der deutschen Übersetzung geht dabei eine Zweideutigkeit des Originaltextes verloren: Das im Original verwendete Wort für Feuerwehrmann ist nicht Fire-Fighter, sondern Fireman, was wörtlich übersetzt einfach Feuermann heißt und somit wörtlich auch als Brandstifter ausgelegt werden könnte.

Diese Verfassung der Gesellschaft wurde allerdings nicht durch die herrschende, totalitäre Regierung herbeigeführt. Vielmehr haben sich die Menschen durch ihren steigenden Medienkonsum, insbesondere durch das Fernsehen, selbst in diese Lage gebracht.

Ray Bradburys Science-Fiction-Roman „Fahrenheit 451“ erschien 1953. Sein Titel bezieht sich auf die Entzündungstemperatur von Papier. Nach Bradburys damaliger Annahme liegt sie bei 451 Grad Fahrenheit. Dies entspricht 232 Grad Celsius. Das dystopische Werk schildert einen Staat, in dem der Besitz von Büchern verboten ist und brutal bestraft wird. Protagonist ist der Feuerwehrmann Guy Montag. Anfangs verbrennt er im Auftrag des Staats Bücher, später entwickelt er sich zum Bücherfreund. Angesiedelt ist das Geschehen in den USA, in einer nicht näher bestimmten Zukunft.

Der Inhalt des Buchs

Erster Teil:

Der heimische Herd und der Salamander

Guy Montag erledigt routiniert seinen Job bei der Feuerwehr. Das Signet seines Arbeitgebers ist ein roter Salamander. Die Feuerwehrwagen werden darum ebenfalls »Salamander« genannt. Bei seinen Einsätzen verbrennt Montag Bücher und empfindet dabei tiefe Befriedigung. Eines Abends lernt er auf dem Nachhauseweg seine junge Nachbarin Clarisse McLellan kennen. Er ist berührt von ihrem unverstellten, lebhaften Wesen und ihren ungewöhnlichen Gedanken.

Zu Hause findet Montag seine Frau Mildred bewusstlos vor. Sie hat eine Überdosis Schlaftabletten eingenommen. Der herbeigerufene Rettungsdienst pumpt ihr den Magen aus. Nach dem Aufwachen erinnert sich Mildred an nichts. Sie wendet sich sofort wieder ihrer Lieblingsbeschäftigung zu: Auf raumhohen Bildschirmen verfolgt sie inhaltslose Familienserien. In einer Art interaktivem Programmspiel nimmt sie dabei auch selbst eine Rolle ein.

Im Laufe der nächsten Tage begegnet Montag immer wieder Clarisse. Die Siebzehnjährige interessiert sich für Bücher. Er erfährt, dass sie und ihre Familie bei gemeinsamen Mahlzeiten Gedanken austauschen. So etwas gibt es in Montags Alltag nicht. Zum ersten Mal seit Langem interessiert sich jemand für ihn. Clarisse stellt ihm Fragen zu seinem Beruf, die ihn beunruhigen. Er beginnt, über den Sinn seines Tuns nachzudenken.

Seine veränderte Haltung bleibt auf der Feuerwache nicht unbemerkt. Montags Vorgesetzter Captain Beatty wird misstrauisch, als Montag Angst vor dem »mechanischen Hund« zeigt, einem Überwachungs- und Tötungsroboter. Beatty beobachtet Montag fortan genau. Bei einem der Einsätze wird die Bibliothek einer alten Frau verbrannt. Montag gelingt es nicht, die Verzweifelte von der Selbsttötung abzuhalten. Das Erlebnis erschüttert ihn zutiefst.

Je öfter sich Montag mit Clarisse unterhält, desto mehr wünscht er sich eine echte, lebendige Beziehung zu Mildred. Doch alle Versuche, sich seiner Frau auf neue Art zu nähern, scheitern. Eines Abends erzählt Mildred ihm beiläufig, dass Clarisse bei einem Unfall ums Leben gekommen sei. Montag erkrankt und wird von Captain Beatty zu Hause besucht. In einem langen Gespräch erklärt sein Vorgesetzter ihm, wie Bücher seit dem 20. Jahrhundert für die Gesellschaft nach und nach überflüssig wurden. Er will ihn vom Sinn der Bücherverbrennungen überzeugen. Doch Montag ist unwiderruflich verändert. Nach Beattys Abschied holt er einige Bücher aus einem Versteck.

Zweiter Teil:

Das Sieb und der Sand

Montag blättert mit Mildred in seinen heimlich gehorteten Büchern. Der „mechanische Hund“ kratzt an ihrer Haustür, verschwindet aber wieder. Mildred will Montag vom verbotenen Lesen abhalten, doch dieser ist fasziniert von den Texten. Er sucht den ehemaligen Literaturprofessor Faber auf. Faber führt ein zurückgezogenes Leben abseits gesellschaftlicher Anerkennung. Auf dem Weg zu ihm erinnert Montag sich an eine Szene seiner Kindheit: Er wollte ein Sieb mit Sand füllen. Die Vergeblichkeit seines Tuns hatte ihn einst zum Weinen gebracht.

Montag offenbart dem Professor, dass er bei der Feuerwehr aussteigen will. Er braucht dafür seine Unterstützung. Die Männer unterhalten sich über einen von der Regierung geführten Angriffskrieg. Nach anfänglichem Misstrauen entwickelt Faber mit Montag eine Art Guerilla-Strategie, bei der ihnen das Chaos des Krieges von Nutzen sein soll. Montag wird Bücher in die Häuser von Feuerwehrleuten einschleusen, die Männer dann denunzieren und ihre Häuser anzünden lassen.

Faber will die Aktion von seiner Wohnung aus überwachen. Ein von ihm selbst entwickelter, winziger Sender soll seine Anweisungen in Montags Ohr übertragen.

Als Montag nach Hause kommt, hat Mildred Besuch von Freundinnen. Die Frauen vertreiben sich die Zeit mit Cocktails und TV-Serien. Anfangs beteiligt sich Montag am üblichen Small Talk, doch dann provoziert er Mildreds Gäste mit Fragen zum Krieg. Trotz Fabers Warnungen wird er immer unvorsichtiger und sprengt schließlich den Abend. Er liest das Gedicht »Dover Beach« von Matthew Arnold vor. Eine der Frauen weint. Die Gäste werden ärgerlich und brechen auf.

Zurück auf der Feuerwache, wird Montag von Fabers Stimme im Ohr zur Vorsicht ermahnt. Sein Gespräch mit Beatty verläuft scheinbar harmlos. Der Vorgesetzte begrüßt Montag nach überstandener Krankheit wie einen verlorenen Sohn, der auf den rechten Weg zurückgefunden hat. Dabei erweist er sich überraschend als Literaturkenner von immensem Wissen. Plötzlich ertönt die Sirene und die Männer brechen zum nächsten Einsatz auf. Auf der Fahrt erkennt Montag, dass sie zu seinem eigenen Haus unterwegs sind.

Dritter Teil:

Das helle Feuer

Die Feuerwehrwagen halten vor Montags Haus, aus dem Mildred mit gepackten Koffern hinausläuft. Montag begreift, dass sie ihn verraten hat. Sie steigt in ein Taxi und fährt davon. Captain Beatty will Montag zwingen, sein eigenes Haus in Brand zu setzen. Er drückt ihm den Flammenwerfer in die Hand. Montag richtet das Gerät jedoch auf Beatty und tötet ihn. Auch die anderen Feuerwehrmänner werden von Montag überwältigt. Der mechanische Hund greift ihn mit einer Injektionsnadel an. Er verletzt aber nur sein Bein und verglüht anschließend. Montag flieht. Über ihm kreisen Hubschrauber; im ganzen Land wird nach ihm gefahndet. Die Verfolgungsjagd wird live im Fernsehen gezeigt.

Montag dringt in das Haus eines Feuerwehrmannes ein und deponiert dort Bücher. Er läuft weiter und hört wenig später Sirenengeheul. Feuerwehrwagen machen sich auf den Weg zu dem Haus. Montag versteckt sich unterdessen in Fabers Wohnung. Der Professor nennt ihm eine Route für den weiteren Fluchtweg, entlang ausgedienter Bahngleise.

Nach gefährlicher Jagd kann Montag seine Verfolger schließlich abschütteln und erreicht die Gleise. Er weiß, dass stellvertretend für ihn ein unschuldiges Opfer sterben wird. Der Staat muss den Fernsehzuschauern ein Ergebnis präsentieren. Dennoch wird er ruhiger. Während er den Gleisen folgt, wird ihm klar, dass auch Clarisse einst diesen Weg gegangen sein muss.

Er trifft auf eine Gruppe von Männern, die sich an einem Lagerfeuer wärmen. Es sind Gleichgesinnte, die ein verstecktes Leben abseits der Gesellschaft führen. Sie haben komplette Bücher auswendig gelernt und bewahren sie in ihrem Gedächtnis. Während Montag mit ihnen spricht, werden Bomben über der nahen Stadt abgeworfen. Eine gewaltige Detonation erschüttert die Landschaft. Die Männer

überleben den verheerenden Angriff. Als Montag aufsteht und sich wieder in Bewegung setzt, schließen die anderen sich ihm wortlos an.

Verfilmungen



1966, gut zehn Jahre nach dem Erscheinen des Romans, wurde »Fahrenheit 451« zum ersten Mal verfilmt. Regie führte François Truffaut. Die Rolle des „Montag“ übernahm Oskar Werner, Clarisse wurde von Julie Christie gespielt. Ebenso wie die Neuverfilmung aus dem Jahr 2018 von Regisseur Ramin Bahrani wich bereits der Kinofilm von 1966 von der

Romanhandlung ab. Identisch ist nur die Ausgangssituation: Ein Feuerwehrmann, der in einem Überwachungsstaat Bücher verbrennt, gerät in Konflikte. In Bahrani's Fassung spielt Michael B. Jordan die Hauptrolle des Guy Montag; Michael Shannon ist als Captain Beatty zu sehen.

Dabei spielen Bücher und Literatur eine besondere Rolle. Sie werden – da sie zum eigenen Denken anregen – vom Staatssystem nicht geduldet und gnadenlos verfolgt. So ist die Feuerwehr, der auch Guy Montag angehört, keine im üblichen Sinne, sondern eine Kampftruppe, die Abtrünnige aufspürt, die Bücher besitzen, und diese verbrennt. So lässt sich auch der Titel des Romans erklären, da 451 Fahrenheit genau die Temperatur sind, bei der sich Bücher selbst entzünden.



So folgt Guy Montag zunächst komplett dem System und verbrennt als Mitglied der Feuerwehr Bücher, die von Robotern aufgespürt werden. Allerdings beginnt er selbst damit, einige der verbotenen Bücher bei sich zu Hause zu verstecken. Weiter wird er von der jungen Clarisse ermutigt, diese zu lesen und das System zu hinterfragen. Ganz anders seine Frau Mildred, die total in

dem System aufgegangen ist und sich versucht hat, mit Schlaftabletten das Leben zu nehmen.

Als er sie in Fahrenheit 451 dazu auffordert, die versteckten Bücher mit ihm zusammen zu lesen, verrät sie ihren eigenen Mann an dessen Vorgesetzten. Dieser zwingt daraufhin Guy, seine eigenen Bücher zu verbrennen. Als er dies tun soll, richtet er seinen Flammenwerfer allerdings auf seinen Chef und bringt diesen um.

Er sucht den Kontakt zu seinem ehemaligen Literaturprofessor Faber, der ebenfalls Bücher besitzt und zu den Widerständlern im Staat gehört. Faber und Montag fliehen zusammen aus der Stadt und treffen sich mit einer Gruppe von Widerstandskämpfern, die die Bücher alle auswendig lernen, damit die Inhalte so geschützt sind.



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

Draußen vor der Stadt sehen sie dann, wie durch den Krieg des Landes, eine Atombombe auf die gerade verlassene Stadt fällt.

Unter Verwendung von Texten von Dr. Susanne Niemuth-Engelmann